

Die Mu‘tazila

Der Name Mu‘tazila bedeutet „die sich Zurückziehenden“ oder „die sich Absondernden“ und ist damit wohl eine arabische Übersetzung des Wortes Pharisäer. Die islamische Tradition kennt verschiedene Erklärungen für den Ursprung dieser seltsamen Bezeichnung. Die später bekannteste Legende besagt, dass einmal ein Mann zu al-Ḥasan al-Baṣrī gekommen sei und diesen nach der Stellung des ṣāhib al-kabīra (schweren Sünders) gefragt habe. Während al-Baṣrī noch überlegt habe, habe Wāṣil b. ‘Aṭā’ geantwortet, dieser sei in einer Position zwischen den beiden Positionen (manzila baina l-manzilatain), also weder ein kāfir (Ungläubiger), noch ein mu‘min (Gläubiger). Dann habe sich Wāṣil zu einer der Säulen in der Moschee zurückgezogen und al-Baṣrī habe gesagt: „Wāṣil hat sich von uns abgesondert“ (i‘tazala ‘annā Wāṣil), weshalb man seine Anhänger Mu‘tazila genannt habe.

Wāṣil b. ‘Aṭā’ (gest. 131/748) und ‘Amr b. ‘Ubaid (gest. 144/761) sollen die Gründer der Mu‘tazila gewesen sein. Einerseits wird Wāṣil b. ‘Aṭā’ in Baṣra im Kreis um al-Ḥasan al-Baṣrī verortet, andererseits macht die mu‘tazilitische Tradition ihn auch zu einem Schüler des Abū Hāšim ‘Abdallāh b. Muḥammad b. al-Ḥanafīya und dessen Vater Muḥammad b. al-Ḥanafīya, der wiederum Schüler seines Vaters ‘Alī b. Abī Ṭālib gewesen sein soll. Auf diese Weise wird eine Verbindung zu ‘Alī hergestellt und diese Überlieferung muss natürlich im Zusammenhang mit der späteren Annäherung von Mu‘tazila und Šī‘a gesehen werden.

Wāṣil b. ‘Aṭā’ soll Schüler gehabt und Aufrufer für seine Sache ausgesandt haben, von denen kaum mehr als der Name bekannt ist. Auch soll sich die Mu‘tazila am Aufstand des ‘Aliden Ibrāhīm b. ‘Abdallāh b. al-Ḥasan b. al-Ḥasan b. ‘Alī b. Abī Ṭālib beteiligt haben und in diesem Zusammenhang wird ein Baṣīr ar-Raḥḥāl erwähnt. Mit Personen wie Mu‘ammar b. ‘Abbād as-Sulamī (gest. 215/830) oder Abū l-Huḍail al-‘Allāf (gest. zwischen 226-236/840-850) tauchen dann Ende des 2./ Anfang des 3. Jh. h. Theologen auf, deren Ansichten später in vielen Werken angeführt werden. Ebenso wird von einer Mu‘tazila von Baṣra und einer Mu‘tazila von Baḡdād berichtet. Für die Frühzeit der Mu‘tazila besitzen wir kaum Informationen und es ist fraglich, was von den wenigen Informationen tatsächlich stimmt. Die Ursprünge dieser Gruppierung liegen wie die gesamte Frühzeit des Islam im Dunkeln. Während die frühe Literatur dieser Gruppierung fast vollständig verloren ist, sind ab dem 4./10. Jh. mehr Texte erhalten, so dass die spätere Theologie der Mu‘tazila recht gut anhand von Originaltexten studiert werden kann.

Als eigenständige Gruppierung ist die Mu‘tazila später untergegangen. Zuletzt hat sie hauptsächlich in Zentralasien überlebt. Letzter großer Vertreter der Mu‘tazila dort war ‘Abdalḡabbār b. ‘Abdallāh al-Ḥwārazmī (gest. 805/1402). Ihre Theologie hat aber bei den Zwölfer-Schiiten und vor allem bei den Zaiditen weiter existiert.

Anzumerken ist auch, dass mu‘tazilitische Theologie auf großes Interesse im Judentum gestoßen ist, vor allem bei den Karäern.

Einige wichtige Vertreter der Schule von Baṣra:

Abū l-Huḍail al-‘Allāf (gest. zwischen 226-236/840-850)

Mu‘ammar b. ‘Abbād as-Sulamī (gest. 215/830)

Hišām b. ‘Amr al-Fuwaṭī (gest.226/840)

‘Alī al-Aswārī (gest. 240/854)

Abū Ya‘qūb aš-Šaḥḥām (3./9. Jh.)

Ibrāhīm b. Sayyār an-Nazzām (gest.221/836)

‘Amr b. Baḥr al-Ġāḥiẓ (gest. 255/868)

Abū ‘Alī al-Ġubbā’ī (gest.304/915)

Abū Hāšim al-Ġubbā’ī (gest. 321/933)

Abū Ishāq b. ‘Ayyāš (4./10. Jh.)

Abū ‘Abdallāh al-Baṣrī (gest.369/979)

Al-Qāḍī ‘Abdalġabbār (gest. 415/1024)

Abū l-Ḥusain al-Baṣrī (gest. 436/1044)

Einige wichtige Vertreter der Schule von Baġdād:

Bišr b. al-Mu‘tamir (gest. zwischen 210-226/825-840)

Abū Mūsā al-Murdār (gest. 226/840)

Ṭumāma b. Ašras (gest. 213/828)

Ġa‘far b. Ḥarb (gest. 236/850)

Ġa‘far b. Mubaššir (gest. 234/848)

Abū Ġa‘far al-Iskāfī (gest. 240/854)

Abū l-Ḥusain al-Ḥayyāṭ (gest. um 300/913)

Abū l-Qāsim al-Balḥī (gest. 319/931)

Abū l-Qāsim al-Balḥī war der letzte berühmte Vertreter der Schule von Baġdād. Nach ihm beginnt diese Schule zu verschwinden. Ab dem 4./10. Jh. bedeutet Mu‘tazila im Wesentlichen die Schule von Baṣra. Innerhalb dieser Schule gab es zuletzt drei Richtungen:

1. Die Bahšamīya, d.h. die Anhänger der Lehren des Abū Hāšim al-Ġubbā’ī. Berühmtester Vertreter diese Gruppierung wurde al-Qāḍī ‘Abdalġabbār, von dem

einige Werke erhalten geblieben sind. Diese Gruppierung fand auch viele Anhänger unter den zaiditischen Schiiten. Der bahšamitische Theologie al-Ḥākim al-Ġišūmī wiederum hatte große Sympathien für die Zaiditen (die Zaiditen behaupten, er sei sogar zur Zaidīya konvertiert) und viele seiner Schriften sind ebenfalls erhalten, da die Zaiditen sie bewahrt haben.

2. Die Iḥšīdīya, benannt nach Ibn al-Iḥšīd (gest. 326/938). Diese Gruppierung folgte den Lehren von Abū Hāšims Vater Abū ‘Alī al-Ġubbā’ī und lehnte die Lehren des Sohnes ab.
3. Die Anhänger des Abū l-Ḥusain al-Baṣrī. Dieser war ein Schüler des al-Qāḍī ‘Abdalġabbār, entwickelte jedoch sein eigenes System.

Die letzten beiden großen bekannten Vertreter der Mu‘tazila waren Ġārallāh az-Zamaḥṣarī (gest. 538/1144) und Ibn Abī l-Ḥadīd (gest. 656/1258). In ihrer Spätphase verschob sich der Schwerpunkt der Mu‘tazila immer mehr in den Iran und nach Zentralasien, wo sie vor allem in Ḥwārazm eine Zeit lang sehr stark war. Auch wenn es durchaus Gegenden und Städte mit mu‘tazilitischer Bevölkerung gab, war die Mu‘tazila aber insgesamt eher eine elitäre Bewegung von Gelehrten, so dass es ihr nie gelang, die einfachen Gläubigen in größerer Zahl für sich zu gewinnen, obwohl es im Gegensatz zu den so genannten islamischen Philosophen Ziel der Mu‘tazila war, alle Gläubigen anzusprechen. Die islamischen Philosophen hielten die Philosophie für eine Disziplin, die nur einer kleinen Elite vorbehalten war und hatten kein Interesse daran, die Bevölkerung für sich zu gewinnen, bzw. ihre Lehren im Volk zu verbreiten. Die Mu‘tazila war dagegen der Ansicht, dass ihre theologischen Grundlehren der wahre islamische Glaube seien, den jeder Gläubige anzunehmen habe. Die komplizierten Schriften ihrer Gelehrten waren jedoch kaum geeignet, das einfache Volk anzusprechen. Die Mu‘taziliten waren auch keine Freidenker oder tolerant. Sie waren rationalistische Theologen, die meinten, durch die Vernunft, die Wahrheit, den wahren Glauben, erkennen zu können. Die Vernunft könne in den Grundfragen den wahren Glauben unabhängig von der Offenbarung erkennen und sei maßgeblich bei der Interpretation der Offenbarung. Die Mu‘taziliten sahen sich also als diejenigen, die den wahren Glauben besaßen und betrachteten selbst ihre theologischen Gegner innerhalb des Islam als Frevler oder sogar Ungläubige. Sie vertraten einen vormodernen Vernunftbegriff und sahen sich als Theologen, die den wahren Glauben verteidigten und nicht als unabhängige Philosophen. Die Mu‘taziliten standen auch den islamischen Philosophen ablehnend gegenüber. Zu den Kennzeichen der Mu‘tazila gehörte, dass sie ein besonders starkes Interesse am Qur‘ān und wenig Interesse an der Überlieferung vom Propheten hatte. Sie verteidigte ihre Ansichten mittels des kalām, der rationalistischen Theologie, und ihrer Interpretation des Qur‘ān. Die Mu‘tazila dürfte einen großen Anteil an der Herausbildung der islamischen Vorstellung über die Rolle des Qur‘ān gehabt haben und dass die Zwölfer-Šī‘a später den Gedanken einer Verfälschung des Qur‘ān weitgehend verworfen hat, dürfte ebenfalls ihrem Einfluss geschuldet gewesen sein. In ihren juristischen Lehren unterschied sie sich nicht von anderen Muslimen. Die späteren Mu‘taziliten waren fast alle Anhänger der ḥanafitischen Rechtsschule.

Die Lehren der frühen Mu‘taziliten (bis zum Ende des 3./9. Jh.) sind uns fast nur aus Darstellungen von Häresiographen bekannt. Diese erwecken den Eindruck, dass die frühe Mu‘tazila philosophischer Spekulation sehr viel aufgeschlossener gegenüberstand als die

spätere Mu‘tazila, von der wir einige Literatur besitzen. Die Entstehung der Mu‘tazila liegt im Dunkeln und letztlich auch das Denken ihrer frühen Vertreter. Interessant ist auch, dass die spätere Mu‘tazila zwar gerne mit Stolz auf ihre frühen Vertreter verwiesen hat, doch dies mehr um auf zahlenmäßige Größe und eine historische Kontinuität bis in die Frühzeit des Islam verweisen zu können, denn an der Bewahrung der Lehren ihrer frühen Vertreter scheint sie kein Interesse gehabt zu haben.

Die fünf Prinzipien (al-uṣūl al-ḥamsa)

Abū l-Ḥusain al-Ḥayyāt schrieb in seinem Werk al-Intiṣār, dass niemand zur Mu‘tazila gehöre, der nicht die fünf Prinzipien vertritt. Spätestens seit al-Ḥayyāt sind also die fünf Prinzipien (al-uṣūl al-ḥamsa) der Konsens, durch den sich die Mu‘tazila selbst definiert hat. Von al-Qādī ‘Abdalḡabbār existiert ein ausführlicher Kommentar zu diesen Prinzipien (Šarḡ al-uṣūl al-ḥamsa). Die Mu‘tazila hatte zahlreiche Vertreter, die in vielen Punkten unterschiedliche Auffassungen vertraten. Vor allem in der frühen Mu‘tazila, von der fast gar keine Literatur erhalten ist, scheint es eine große Vielfalt an Lehren gegeben zu haben und auch eine größere Bereitschaft zur philosophischen Spekulation als bei den Späteren. Die fünf Prinzipien der Mu‘tazila sind:

1. Tauḥīd (Einheit Gottes)

Tauḥīd ist der islamische Begriff für den Monotheismus und an sich kein spezifisch mu‘tazilitischer Begriff. Für alle Muslime ist tauḥīd die Essenz des Islam. Die Mu‘taziliten sind aber der Ansicht, dass sie das wahre Verständnis des tauḥīd besitzen. Unter tauḥīd verstehen die Mu‘taziliten die absolute Einheit Gottes, was für sie vor allem auch Einzigartigkeit Gottes bedeutet. Dies beinhaltet folgende Punkte:

- Die Ablehnung des Anthropomorphismus (tašbīḥ) und damit verbunden die allegorische Interpretation von Passagen des Qur‘ān, in denen Anthropomorphismen vorkommen.
- Die Ablehnung einer Schau Gottes im Jenseits.
- Die Ablehnung der Vorstellung, dass Gott Eigenschaften besitzt, die eine eigene Existenz haben und von seinem Wesen getrennt existieren. Die meisten Mu‘taziliten lehrten, dass Gottes Eigenschaften identisch mit seinem Wesen seien.
- Die Lehre von der Erschaffenheit des Qur‘ān, da nichts außer Gott ewig und unerschaffen sein könne.

2. ‘Adl (Gerechtigkeit Gottes)

Hierunter verstehen Mu‘taziliten, dass Gott aufgrund seines Wesens gerecht ist und niemals ungerecht sein kann. Dies beinhaltet folgende Punkte:

- Gott tut weder das Böse, noch will er es. Er ist stets gerecht und kann nicht ungerecht sein.
- Gut und Böse sind den Handlungen wesensmäßig zu eigen und können durch die Vernunft erkannt werden.
- Die Ablehnung von Prädestination und Determination und die Lehre vom freien menschlichen Willen. Da Gott den Menschen belohnen und bestrafen

möchte, bedingt seine Gerechtigkeit, dass er dem Menschen einen freien Willen geben muss, damit dieser für seine Taten verantwortlich ist.

- Die Lehre, dass Gott den Menschen niemals etwas auferlegt, was diese nicht zu leisten im Stande sind.
 - Die Lehre, dass der Mensch Urheber seiner Handlungen ist.
3. Al-Wa'd wa-l-wa'id (Gottes Verheißung und Gottes Drohung)
Aus der göttlichen Gerechtigkeit folgt für die Mu'tazila, dass Gott immer die Wahrheit sage und dementsprechend sich der Mensch auf Gottes Verheißung wie Gottes Drohung verlassen könne. Hieraus folge auch, dass der schwere Sünder, der in diesem Zustand ohne Reue stirbt, ewig in die Hölle eingehe, da Gott ihm ewige Strafe androhe und Gott weder von seiner Verheißung noch von seiner Drohung abweiche. Der reuelos sterbende schwere Sünder könne also nicht auf göttliche Vergebung hoffen.
 4. Al-Manzila baina l-manzilatain (Die Stufe zwischen den beiden Stufen)
Die Mu'tazila lehrt, dass ein schwerer Sünder, solange er nicht bereut, weder als Gläubiger (mu'min) noch als Ungläubiger (kāfir) bezeichnet werden könne. Eine solche Person, die als fāsiq bezeichnet wird, befinde sich auf einer Stufe zwischen den beiden Stufen.
 5. Al-Amr bi-l-ma'rūf wa-n-nahy 'an al-munkar (Das Gute gebieten und das Schlechte verwehren)
Diese Formulierung ist dem Qur'an entnommen und dementsprechend bei allen Muslimen bekannt und akzeptiert. Für die Mu'tazila ist dieses Konzept von zentraler Bedeutung. Unter diesen Punkt fällt für die Mu'tazila letztlich auch die historische Imamatsfrage, vor allem aber ihre allgemeine Lehre von der politischen Herrschaft. In der historischen Imamatsfrage stimmt die Mu'tazila mit den Sunniten darin überein, dass die ersten vier Kalifen als rechtmäßig betrachtet werden. Allerdings wird vielen Mu'taziliten, vor allem aus der Schule von Baḡdād, die Lehre zugeschrieben, dass 'Alī der vorzüglichste (afdāl) der Prophetengefährten sei. Weiterhin lehrt die Mu'tazila, dass man sich gegen einen ungerechten Herrscher mit der Waffe erheben muss. In der Theorie stimmt sie also mit den Ḥawāriḡ und den Zaiditen überein. Abgesehen aber von der Unterstützung der Revolte des Ibrāhīm b. 'Abdallāh b. al-Ḥasan b. al-Ḥasan b. 'Alī b. Abī Ṭālib scheinen Mu'taziliten sich nie an Aufständen beteiligt zu haben, wobei besagtes Ereignis außerdem in einer Zeit liegt, wo ohnehin alles historisch fragwürdig ist. Die Mu'tazila präsentiert sich uns in der Praxis als ein elitärer Gelehrtenclub mit wenig Verwurzelung in der Bevölkerung und ohne praktische revolutionäre Aktivitäten. Nach Angabe al-Balḡīs sollen gegen Ende des 3. Jh. h. die Unterstützer (anṣār) der Nachkommen des Idrīs b. Idrīs b. 'Abdallāh b. al-Ḥasan b. al-Ḥasan b. 'Alī b. Abī Ṭālib in Nordafrika Mu'taziliten gewesen sein.

Die Mu'tazila hat sich gerne nach ihren beiden Hauptprinzipien auch als Ahl at-tauḥīd wa-l-'adl bezeichnet. Auch die Bezeichnungen Ahl al-'adl oder 'Adlīya sind verwendet worden.

Die Quellenlage zur Mu‘tazila:

Es existieren neben häresiographischen Darstellungen bei Anhängern anderer Richtungen auch einige mu‘tazilitische Originalquellen, vor allem aus der späteren Zeit (ab dem 4./10. Jh.).

Von früher mu‘tazilitischer Literatur ist mit wenigen Ausnahmen wie dem Kitāb al-intiṣār des Abū l-Ḥusain al-Ḥayyāt kaum etwas erhalten, obwohl den Mu‘taziliten eine umfangreiche Literatur zugeschrieben wird. Auch die späteren Mu‘taziliten und ihre schiitischen Schüler scheinen kein Interesse an der Bewahrung dieser Literatur gehabt zu haben.

Erhalten sind neben einigen anderen Werken vor allem Schriften des al-Qāḍī ‘Abdalḡabbār und des al-Ḥākīm al-Ġišumī (gest. 494/1100), der nach zaiditischen Angaben später zur Zaidīya konvertiert sein soll, was aber zweifelhaft ist. Über die späte Phase der bahšamitischen Theologie, wie sie von al-Qāḍī ‘Abdalḡabbār geprägt wurde, sind wir also relativ gut informiert. Zu den erhaltenen Werken der Mu‘tazila gehören auch der berühmte Korankommentar al-Kaššāf von az-Zamaḡsarī und der umfangreiche Kommentar (zwanzig Bände) des Ibn Abī l-Ḥadīd zur Nahḡ al-balāḡa, die für die Fragen der mu‘tazilitischen Theologie aber nur sehr begrenzt ergiebig sind und den Schwerpunkt auf anderen Themen haben. Der Kaššāf des Zamaḡsarī hat auch unter Sunniten weite Verbreitung gefunden, weil man diesen Autor trotz seiner Häresie als Grammatiker schätzte.

Daneben finden sich in den Schriften der Zaiditen ausführliche Darstellungen mu‘tazilitischer Theologie.

Šī‘a und Mu‘tazila

Zwischen der Šī‘a und der Mu‘tazila herrscht eine sehr enge Verbindung, wobei insbesondere die Zaiditen fast völlig mit der Mu‘tazila verschmolzen sind. Die Verbindung zwischen Schiiten und Mu‘taziliten hat Vorläufer im 3./9. Jh. und beginnt richtig im 4./10. Jh. Die Mu‘tazila ist als eigenständige Richtung untergegangen, aber ihre Lehren haben in der Šī‘a überlebt und die Zaiditen haben auch ein wenig mu‘tazilitische Literatur bewahrt.

Bei den Zaiditen gibt es die Schriften des al-Qāsim b. Ibrāhīm b. Ismā‘īl b. Ibrāhīm b. al-Ḥasan b. al-Ḥasan b. ‘Alī b. Abī Ṭālib (gest. 246/860), bei denen allerdings zunächst die Frage gestellt werden muss, welche Schriften tatsächlich von ihm stammen und ob nicht Interpolationen vorgenommen wurden. Bei al-Qāsim gibt es einen Trend in Richtung Mu‘tazila, doch ist al-Qāsim sicherlich noch kein Mu‘tazilit und es ist zu fragen, von woher er theologisch beeinflusst wurde. Die Entwicklung in Richtung Mu‘tazila wurde aber offensichtlich von seinen Söhnen und Enkeln weiter vorangetrieben. Vor allem sein Enkel al-Ḥādī ilā l-ḡaqq Yaḡyā b. al-Ḥusain b. al-Qāsim (gest. 298/911) vertritt in seinen Schriften klar mu‘tazilitische Theologie in den Fragen von tauḡīd, ‘adl und al-wa‘d wa-l-wa‘īd, allerdings ohne dabei so tief ins Detail zu gehen wie die Mu‘taziliten dies taten. Er begnügte sich deutlich mit den theologischen Kernthesen der Mu‘tazila, die er mehr durch den Qur‘ān und

weniger durch ein umfangreiches System rationalistischer Theologie beweisen wollte. Außerdem äußert er in seinen Schriften keinerlei Sympathie für die Mu‘tazila als theologische Bewegung, die er anscheinend wie alle anderen theologischen Strömungen als Gegner betrachtet. Sein Zeitgenosse, der kaspische Zaiditenimām an-Nāṣir al-kabīr al-Ḥasan b. ‘Alī b. al-Ḥasan b. ‘Alī b. ‘Umar b. ‘Alī b. al-Ḥusain b. ‘Alī b. Abī Ṭālib (gest. 304/917), verhielt sich ähnlich. Auch er verteidigte Grundpositionen mu‘tazilitischer Theologie in einfacher Form, wobei er die Mu‘tazila als theologische Bewegung noch ablehnte. Bei den Zaiditen südlich des kaspischen Meeres kommt es dann aber im 4./10. Jh. zu einer engen theologischen Verbindung zwischen Zaiditen und Mu‘taziliten, wo einige Zaiditen einschließlich mancher Imāme Schüler von Mu‘taziliten wurden.

Was in dieser Zeit genau im Jemen passierte ist unklar. Dort entstand eine zaiditische Untersekte mit Namen Muṭarrifiya, die vielleicht ihre Theologie an frühe Mu‘taziliten wie Mu‘ammar b. ‘Abbād as-Sulami und al-Ġāḥiẓ anlehnte. Wenn diese Annahme stimmt, dann muss sicherlich mu‘tazilitische Literatur in dieser Zeit im Jemen vorhanden gewesen sein. Man kann aber nur spekulieren, weil die Literatur dieser Gruppe praktisch vollständig verloren gegangen ist. Nach meiner Kenntnis existiert nur noch eine einzige Handschrift einer theologischen Schrift der Muṭarrifiya, die dem Gelehrten Sulaimān b. Muḥammad b. Aḥmad al-Muḥallī (wahrscheinlich 6./12. Jh.) zugeschrieben wird. Andere Zaiditen hingegen scheinen an den Lehren al-Ḥādīs und seiner Söhne al-Murtaḍā Muḥammad und an-Nāṣir Aḥmad festgehalten zu haben. Seit den Imamen al-Mutawakkil ‘alā llāh Aḥmad b. Sulaimān (gest. 566/1170) und al-Manṣūr bi-llāh ‘Abdallāh b. Ḥamza (gest. 614/1217) aber begannen die jemenitischen Zaiditen wie die kaspischen Zaiditen die Theologie der Bahšamīya oder auch gelegentlich des Abū l-Ḥusain al-Baṣrī zu vertreten und die Muṭarrifiya wurde vernichtet. Seitdem sind viele jemenitische Zaiditen, abgesehen natürlich von der Imamatslehre, Anhänger der Bahšamīya oder der Theologie des Abū l-Ḥusain al-Baṣrī mit großer Bewunderung für die Theologen der Mu‘tazila, so dass viele Zaiditen kaum noch einen Unterschied zwischen Zaiditen und Mu‘taziliten gemacht haben. Dem haben sich Gelehrte wie Ḥumaidān b. Yaḥyā (7./13. Jh.) oder der Imām al-Manṣūr bi-llāh al-Qāsim b. Muḥammad (gest. 1029/1620) entgegengestellt, die eine stärkere Distanz gegenüber der Mu‘tazila forderten und in den einfacheren Lehren al-Qāsim und seiner Nachfahren sowie an-Nāṣir al-kabīrs die eigentliche Lehre der Prophetenfamilie sahen, über die nicht hinausgegangen werden dürfe.

Auch bei den Imamiten hat es erste Berührungen mit der Mu‘tazila im 3./9. Jh. gegeben. Schon al-Ḥayyāṭ erwähnt in al-Intiṣār, dass es Rawāfiḍ gab, die mu‘tazilitische Positionen übernahmen. Ebenso spricht al-Aš‘arī (gest. 324/935) in seinen Maqālat davon, dass einige der Späteren von den Rawāfiḍ mu‘tazilitische Lehren vertreten. Mit aš-Šaiḥ al-Mufid (gest. 413/1022) haben wir dann einen iṭnā ‘ašaritischen Gelehrten, der mu‘tazilitische Theologie vertritt und die i‘tiqādāt von aš-Šadūq in diesem Sinne korrigiert.

Die Rezeption der mu‘tazilitischen Theologie fand bei den Iṭnā ‘Ašariten jedoch nicht in dem Maße statt, wie wir es bei den Zaiditen vorfinden. Die Iṭnā ‘Ašariten haben formal immer eine größere Distanz bewahrt und sich stärker abzugrenzen versucht. Sie lehnen die Lehre von al-wa‘d wa-l-wa‘īd ab. In den Fragen von at-tauḥīd wa-l-‘adl gibt es eine Gruppe, die hier vollständig mu‘tazilitisch ist und abweichende iṭnā ‘ašaritische Überlieferungen von den

Imamen für nicht authentisch hält. Die Mehrheit der *itnā* 'ašaritischen Gelehrten vertritt in der Frage von al-'adl unter dem Eindruck der *itnā* 'ašaritischen Ḥadīṭüberlieferung, die noch aus einem Stadium vor der engen Zusammenarbeit mit der Mu'tazila stammt und viel prädestinatianische Überlieferung enthält, eine leichte Distanzierung von der Mu'tazila, auch wenn man grundsätzlich deren Ansichten teilt. Die *Aḥbārīyūn* standen der Mu'tazila ablehnend gegenüber.

Während es historisch unzweifelhaft ist, dass die Šī'a ursprünglich andere Theologien als die der Mu'tazila vertreten hat und erst im 3./9. Jh. von dieser theologische Lehren zu übernehmen begann, hat die schiitische Geschichtsschreibung die Abhängigkeit einfach umgedreht. Sie musste dies auch tun, denn ansonsten wäre ihre Lehre vom Imamats der Ahl al-Bait nicht zu verteidigen gewesen. Für die Schiiten haben die Mu'taziliten die Grundlagen ihrer Theologie von der Prophetenfamilie übernommen. Die Mu'tazila hat sich gegen diese Vorstellung nicht gewehrt und selbst die Behauptung aufgestellt, dass Wāṣil b. 'Aṭā' von Abū Hāšim 'Abdallāh b. Muḥammad b. al-Ḥanafīya und dessen Vater Muḥammad b. al-Ḥanafīya gelernt habe. Die Mu'tazila hat damit die Lehrerkette der kaisānitischen Šī'a übernommen, die im 3./9. Jh. frei wurde, weil die Kaisānīya ausstarb. Auf diese Weise konnte die Mu'tazila sich auf 'alidische Ursprünge berufen, ohne die von den noch existierenden Schiitengruppen als Imame beanspruchten Prophetenkel Ḥasan und Ḥusain diesen streitig machen zu müssen. Bei al-Qāḍī 'Abdalḡabbār schließlich finden wir dann in seinem Werk *Faḍl al-i'tizāl wa-ṭabaqāt al-Mu'tazila* folgende Überlieferung von Muḥammad b. al-Ḥanafīya:

*Was aber Abū Hāšim 'Abdallāh b. Muḥammad b. 'Alī betrifft: Selbst wenn sein Wissen und sein Vorzug nur deutlich würden durch das, was von Wāṣil b. 'Aṭā' deutlich wurde, so wäre dies ausreichend. Er lernte das Wissen von seinem Vater und er erwähnte von seinem Vater, dass dieser über al-Ḥasan und al-Ḥusain sagte: „Die beiden sind vorzüglicher (afḡal) als ich, doch bin ich wissender um das Wissen meines Vaters als die beiden“ (wa-anā a'lam bi-'ilm abī minhumā). (al-Qāḍī 'Abdalḡabbār, *Faḍl al-i'tizāl wa-ṭabaqāt al-Mu'tazila*, S.226, 2. Aufl., Tūnus 1986))*

Man sieht, hier wird keine Geschichtsschreibung betrieben, sondern auf theologischer Grundlage Geschichte konstruiert. Man lässt den Schiiten die Ehre, sich direkt auf die Prophetenkel Ḥasan und Ḥusain zu berufen, deren Vorzug ausdrücklich anerkannt wird und verteidigt doch das eigene Selbstverständnis, die wahren Erben des Propheten zu sein, damit, dass man behauptet, 'Alīs Sohn Muḥammad b. al-Ḥanafīya sei aber der Wissendere, der eigentliche Bewahrer der Lehren 'Alīs, gewesen. Für die Mu'tazila war das Bündnis mit den Schiiten immer ein Bündnis, in welchem sie selbst sich nicht verändern wollte. Dass die Schiiten ihre Theologie weitgehend übernahmen, bedeutete für sie, dass die Schiiten den wahren ursprünglichen Islam von ihnen lernten, den nach ihrer Auffassung natürlich auch die frühen Verwandten des Propheten vertreten haben mussten. Die Schiiten haben in der Imamatsfrage, dem Kern ihres Selbstverständnisses, sich natürlich nicht auf die Mu'tazila zu bewegen können (dies hätte ihr Verschwinden als eigene Gruppierung bedeutet), weshalb sich hier beide Seiten voneinander klar abgegrenzt haben. Für die Mu'tazila blieben die schiitischen Imamatsvorstellungen immer Irrlehren, während sie ihre eigene Lehre als die wahre islamische Lehre und damit auch als die Lehre 'Alīs betrachteten. Ibn Abī l-Ḥadīd betont denn auch in seinem Kommentar zur *Nahḡ al-balāḡa*, dass die Mu'taziliten die wahren

Anhänger 'Alīs seien, weshalb sie auch von sich behaupteten, sie seien die wahre Šī'a. Ebenso verteidigt al-Qāḍī 'Abdalġabbār in seinem Werk Faḍl al-i'tizāl wa-ṭabaqāt al-Mu'tazila die Mu'tazila gegen die Sunniten, die sich selbst als Ahl as-sunna wa-l-ġamā'a (Leute der sunna und der Gemeinschaft) bezeichnen und behauptet, es sei in Wirklichkeit die Mu'tazila, die an der sunna und der Gemeinschaft festhalte.

Sven Kalisch